

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

27.4.1840 (No. 115)

Vorauszahlung.
Semjährl. hier 8 fl., halbjähr-
lich 4 fl., durch die Post im Groß-
verpostum Baden 8 fl. 30 kr.
und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gestaltete Zeile über
deren Raum 4 kr.
Werte und Gelder franko.

Nr. 115.

Montag, den 27. April

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 19. April. Graf Fiquelmont, österreichischer Bot-
schafter am Hofe zu St. Petersburg, trifft Anstalten zur Abreise auf seinen
Posten. Man glaubt, daß Se. Erz. im Laufe des nächsten Monats nach Ruß-
land abgehen werde. Zugleich wird Fürst Esterhazy Wien verlassen, um in
London den bevorstehenden Verhandlungen beizuwohnen. — Man ist der Meinung,
daß die in Ungarn hinsichtlich der Juden gefaßten Reichstagsbeschlüsse die kön.
Sanktion nicht erhalten werden. (N. 3.)

Wien, 22. April. Seit Jahren erinnert man sich hier keiner so günstigen
Witterung, als in der diesjährigen Charwoche. Eine unzählbare Menschen-
menge wogte den Charfreitag und Samstag auf allen Straßen und in den Kir-
chen. Bei der Prozession der Auferstehung in der Hofburg erschienen beide
Majestäten am Fenster und empfingen den Segen des Priesters. Sämtliche
Erzherzöge begleiteten den Zug. Das Geburtsfest des Kaisers, welches auf das
Osterfest fiel, wurde heute durch große Bürger- und Militärparaden gefeiert.
Gestern war große Familienfeier, wobei Se. Maj. nach seiner Unpäßlichkeit
wieder zum ersten Mal erschien. — Unsere sämtlichen belletristischen Journale
enthalten ausführliche Beschreibungen der diesjährigen Kunstausstellung. Nach den
übereinstimmenden Urtheilen enthält sie in allen Fächern Ausgezeichnetes. Das
Publikum drängt sich in Masse herbei, um sich an so vielem Schönen zu ergötzen.
Unsere Maler haben sich in allen Genren überboten. — Man spricht von
der Realisierung eines Planes, nach welchem die Grenzwaache aufgelöst, dagegen
einem Theil der Landwehr die, sogar ihrem Namen entsprechende, Ueberwachung
der Grenze gegen die Schmuggler übertragen werden soll. Es würde dadurch
eine große Ersparniß bezweckt und die Landwehr, unter strengerer Disziplin ge-
halten, würde sicher die Schmuggelerei vermindern oder so unerschütterlich als möglich
machen. — Die zur Konzentration der ungarischen Landtagsgesetze nach Preßburg
abgegangenen Hofräthe Stettner und Bartal sind bereits wieder zurück. Der
Landtag ist durch 1. Erlaß bis Ende des Monats Mai verlängert. Seine Herren
werden sich am 19. Mai nach Preßburg zurückbegeben. — Se. Durchlaucht der
Herzog von Nassau hat seinen Oheim, den Prinzen Friedrich, in Gräfenberg
besucht. Man spricht viel von der nahen Vermählung des Herzogs. Während
seiner Anwesenheit hat er den Fürsten Metternich sehr oft besucht.

Freie Stadt Bremen. Bremen, 18. April. Noch ist nichts Si-
cheres über das Ergebnis der Sendung unseres hochverehrten Bürgermeisters
Dr. Smidt nach Berlin zur Kunde gekommen. Er betreibt daselbst, mit eben
so viel Umsicht als deutschem Patriotismus, seine Unterhandlungen mit den
preussischen Behörden über die Abschließung eines Vertrags zwischen dem deut-
schen Zollverein und der freien Stadt Bremen, unter den nämlichen, oder doch
ähnlichen Bedingungen, wie unserer Schwesterstadt Hamburg zugestanden wor-
den sind. Leider scheint es nur zu gewiß, daß die fragliche Unterhandlung den
gewünschten Erfolg nicht hat und als mißglückt anzusehen ist. Man scheint in
Berlin den Abschluß des Vertrags mit Hamburg zu bereuen, und darum nicht
geneigt zu seyn, zu einem anderweitigen ähnlichen mit Bremen die Hand bieten
zu wollen. (S. M.)

Freie Stadt Frankfurt. Frankfurt, 20. April. Sonst konnte man,
wenn eine so große Menschenmenge zuflöhte, wie gegenwärtig, auf eine gute
Messe schließen, und die Großhändler waren vergnügt, wenn sie unser Fremden-
blatt mit jedem Tage der Messe dieleibiger werden sahen. Jetzt aber besucht
uns ein großer Theil der Fremden viel weniger des Einkaufens, als des Ver-
gnügens wegen; Silwagen, Eisenbahnen, Dampfschiffe, man wird gleichsam un-
willkürlich nach Frankfurt getrieben. Ferner unterscheiden sich unsere jetzigen
Messen (wie schon in den vorigen Jahren bemerkt wurde) wesentlich dadurch
von den frühern, daß der Detailhandel den en gros-Handel immer mehr ver-
schlingt. Die Reisenden überfluthen Alles mit ihren Waaren, und die Messe
wird von Fabrikanten und Einkäufern nur aus Gewohnheit noch besucht. Da-
gegen waren die Magazine der Detaillisten nie so reichhaltig, als gegenwärtig.
Nebrigens hat die so eben beendete Geleitswoche allerdings Hoffnung zu einer
guten Messe im jetzigen Sinne des Wortes gegeben. Die Luxusartikel und
solche, die gewöhnlich im Sommer gesucht sind, fanden bereits sehr bedeutenden
Absatz; die Käufer waren überrascht durch die Pracht und Frische dieser Manu-
fakturen, besonders derjenigen aus den Vereinsländern. Die en gros-Verkäuf-
fer englischer Waaren haben noch keineswegs Ursache, die Messe zu loben; be-
sonderu Absatz fanden französische Manufakturen. Feine Tücher aus dem Verein
und dem Auslande waren gesucht; für mittlere Qualitäten war die Nachfrage
ganz unbedeutend. In roher Wolle ist fast noch nichts geschehen, die Vorräthe

sind bedeutend und die Preise dürften gedrückt werden. Viel Leder ward zuge-
führt; doch beginnt erst diese Woche das Geschäft darin. Die leinenen Stoffe
sind gesucht und dürften diesmal einen guten Absatz haben; schon in der Geleits-
woche ist viel darin geschehen. Die Vorräthe in Kurzwaaren sind außerordent-
lich und in diesem Zwische dürfte die Messe brillant werden. Das sind so un-
gefähr die allgemeinen Ansichten vom gegenwärtigen Messhandel. (Org.)

Hannover. Göttingen, 19. April. Zwei unserer Professoren von der
juridischen Fakultät haben einen ehrenvollen Ruf nach auswärtigen Universi-
täten erhalten, der geb. Justizrath Dr. Mühlbruch sogar einen doppelten,
wie es heißt, gleichzeitig nach Gießen und nach Heidelberg, und Professor Dr.
Niebuhr nach Bonn. Beide werden indessen den Ruf nach dem Auslande
ablehnen und der Georgia Augusta erhalten werden. Die leidigen politischen
Verhältnisse haben hier alle gesellschaftlichen zerstört, der Parteigeist scheidet
die Kollegen von einander, und sie meiden selbst den Umgang und gesellige Be-
rührungen unter sich. Jeder sucht sich zurückzuziehen. (S. M.)

Königreich Sachsen. Leipzig, 18. April. Es ist zu seiner Zeit
erwähnt worden, wach' eine freimüthige und tief eindringende Kritik der säch-
sische Preßgesetzgebung in der Hübigschen allgemeinen Preßzeitung erfahren hat.
Jetzt hat dasselbe Blatt in seinen Nummern 29 und 30 eine Vertheidigung der
Vorschläge der Regierung aufgenommen; in Nummer 31 aber liefert es unter
dem Titel: „Ein Preßgesetz, wie es möglich und annehmlich ist“, in 36 Para-
graphen ein Projekt zu einem Gesetze, bei welchem „die privatrechtliche Seite
des literarischen Eigenthums, welche bisher in den Preßgesetzen gänzlich unbe-
achtet geblieben, vorzugsweise ins Auge gefaßt und gleichwohl die größte Sorg-
falt angewendet worden, um die Heiligkeit des Eigenthumsrechtes mit den ge-
bieterischen Ansprüchen auszugleichen, welche die publizistischen Verhältnisse
Deutschlands zum Inlande sowohl, als zum Auslande erheischen.“ Dieser durch-
dachte Entwurf ist ein anzuerkennendes Produkt deutscher Opposition, wie man sie
nur wünschen kann, die sich nicht begnügt, sich Maßregeln der Regierung zu
widersetzen, weil sie von der Regierung, oder gar weil sie im Namen derselben
von Persönlichkeiten vorgeschlagen worden, mit denen man nicht befreundet ist,
sondern die sich der Grundsätze, von welchen sie ausgeht, klar bewußt, der Re-
gierung in ihren Intentionen dadurch zu Hülfe zu kommen sucht, daß sie ihr
zeigt, wie sich jene den ihrigen widerstehenden Grundsätze praktisch gestalten
würden, wenn sie in das Leben gerufen würden. Nichts, so scheint es, kann
einer wohlmeinenden, nach Wahrheit strebenden Regierung willkommener seyn,
als eine solche, wir möchten sie „konstruktive“ nennen, Opposition, die in jeder
Beziehung einen Gegensatz gegen die „destruktive“ bildet, wie wir sie bei unse-
ren viel nachgeahmten Nachbarn in der Regel hervortreten sehen. (Pr. Stz.)

Dänemark.

Kopenhagen, 16. April. Die vielbesprochene Klageschrift des Majors
Mogens gegen den hier zur Zeit anwesenden Generalgouverneur der dänisch-
westindischen Inseln, Peter v. Scholten, soll, wie „Kjöbenhavnspost“ jetzt be-
richtet, der Kanzlei zur Erstattung eines Bedenkens zugestellt seyn. Es heißt
von jenem Libell, daß es die schwersten Vergehen enthalte, die, je nachdem
sie erwiesen werden, oder nicht, entweder für den Ankläger oder Beklagten von
entschiedenem Einfluß werden müssen. Man geht so weit, zu behaupten, es
sey eine Klage auf Leben und Tod. Von den über die Details umlaufenden
Gerüchten schweige ich. Eines Faktums aber, welches in ihnen seinen Grund
zu haben scheint, will ich erwähnen, um etwanigem Gerede von hier angebli-
ch gefundenen Tumulten und Erzeissen politischer Art vorzubeugen. „Kjöben-
havnspost“ hat diesem Vorfall einen längern Artikel gewidmet. „Fädrelandet“
berichtet denselben kürzlich so: „In Folge einer durch Anschläge an verschiede-
nen Stellen der Stadt verbreiteten Aufforderung versammelte sich gestern (Dien-
tag) Abend um 9 Uhr eine große Menge Menschen vor der Wohnung des Ma-
jors Mogens, Amagermarkt Nr. 35, und brachte ein mehrmals wiederholtes
Hurrah aus. Das Aufstehen der Polizei, die Straße zu räumen, wirkte augen-
blicklich, aber die Menschenmasse ward dadurch vielleicht zur Anallenstrage vor
die Wohnung des Generalgouverneurs v. Scholten hingetrieben, wo mehrere Be-
reits sich vernehmen ließen.“ — Dasselbe Blatt setzt hinzu: „Wir mißbilligen
eine solche Meinungsäußerung in Betreff einer völlig unabhängigen Sache,
die schon der rechtlichen Untersuchung anheimgefallen ist; aber das Gerede über
die scholten'sche Angelegenheit muß extensiv sehr stark seyn, daß eine solche De-
monstration stattfinden konnte.“ „Dagen“ beklagt, daß es der sonst so wirksamen
Polizei nicht möglich gewesen, solche bisher hier nicht gewöhnliche Auftritte zu
verhindern, läßt aber den Grund derselben auch nicht einmal durchschimmern,

Feuilleton.

Fortschritte in der Anwendung des Elektro-Magnetismus auf das praktische Leben.

In einer der neuesten Nummern von Brennet's „Newyork Herald“ findet man
folgenden Bericht über die gelungene Anwendung des Elektro-Magnetismus als
bewegende Kraft:

Wir besuchten eine neuerdings in der Goldstraße Nr. 58 angelegte Anstalt, in
welcher Maschinen gebaut werden, deren Triebkraft der Elektro-Magnetismus ist.
Wir fanden in den Werkstätten mehrere weitgediehene Maschinen verschiedener Art, u.
eine der größten darunter befand sich gerade im Gange. Dieselbe besteht aus einem
großen Rabe von 16 bis 17 Fuß Umfang (5 bis 5 1/2 Fuß Durchmesser), welches
eine senkrechte Stellung hat und mit 4 großen Magneten umgeben ist, welche auf
dessen Peripherie einwirken, während kleinere sich in der Nähe seines Mittelpunktes
befinden. Wenige Zoll davon steht die magnetische (galvanische?) Batterie, durch
welche das Fluidum erzeugt wird, das die Maschine in Bewegung setzt. Die Kon-
struktion der Batterie ist so gut bekannt, daß wir uns deren Beschreibung ersparen
können. Sie hat die Gestalt eines rechtwinkligen Kastens, und in diesem befindet
sich eine Reihe Zink- und Kupferplatten, die in eine schwache Auflösung von Schwe-
felsäure eingetaucht sind. Die Batterie ist mittelst einer Reihe metallener Konduk-
toren mit dem elektrischen Rabe in Verbindung gesetzt. Die Thätigkeit des Rabes

ist merkwürdig. An einer gewissen Stelle der Maschinerie entwickelt das Fluidum,
indem dessen Strom unterbrochen wird, mit einem knallenden Geräusche, ähnlich
dem, welches das Explodiren des Kupferhütchens eines Perkussionsgewehres veran-
laßt, lebhaft und ungemein blendende Lichterscheinungen, die auf das Auge densel-
ben Eindruck machen, wie Blitze. So lange die Maschine in Thätigkeit ist, folgen
diese Blitze einander unausgesetzt. Bringt man den Finger mitten in einen dersel-
ben, so fühlt man nichts Besonderes. Bringt man aber ein Stück Stahl hinein,
so sprüht derselbe schmelzend rothe und orangenfarbene Funken und wird allmählig
verzehrt. Die Bewegung dieser Maschine ist eines der schönsten und merkwürdig-
sten elektromagnetischen Experimente, die wir je mit angesehen haben; allein sie
empfehlte sich in anderer Beziehung noch weit mehr. Sie begründet in der Mecha-
nik eine neue Aera. Das Rad der fraglichen Maschine entwickelt die Kraft zweier
starken Männer, und läßt sich zur Bewegung jeder Art benutzen. Man zeigt uns
außerdem eine Maschine, welche die Kraft von 4 bis 5 Männern hat, und man baut
jetzt an solchen, die weit stärker wirken werden. Man kann ihnen überhaupt jede
beliebige Kraft ertheilen, wenn man demgemäß die Batterie einrichtet.

Durch diese Anwendung des Elektro-Magnetismus sind alle Schwierigkeiten,
auf welche Gook und Davenport vor zwei Jahren bei ihren dasselbe bezweckenden
Versuchen stießen, beseitigt worden. Wir selbst beabsichtigen, unsere Dampfmaschine
abzuschaffen, und eine dieser elektromagnetischen Maschinen zum Betrieb unserer dop-
pelt Schnellpresse in Anwendung zu bringen. (Schluß f.)

wodurch, wenn auch absichtslos, das Ganze leicht eine ernstere Bedeutung in den Augen Uneingeweihter bekommen könnte.

Frankreich.

Paris, 23. April. Hr. Garnier Pagès hat in der Rentengesetzverhandlung in der gestrigen Deputirtenkammer über den Berichterstatter und den Handelsminister, die Beide den Fond zu 3 1/2 Proz. verteidigten, einen bedeutenden Sieg erfochten. Hr. G. P. fecht nämlich die Bestimmung des Art. 2 des Gesetzesentwurfs, wonach den Theilhabern, die sich die Umwandlung gefallen lassen, freistünde, 4 1/2 prozentige Obligationen pari oder 3 1/2 ditto zu 88 Fr. 42 Ct. zu nehmen, an, und behauptete, die beste Umwandlung für die Theilhaber würden 4 1/2 Prozent seyn, und man solle keine zwei verschiedene Obligationen freiren. Bei diesem Gesetzesentwurf sind übrigens der Deputirtenkammer, so wie dem Ministerium die Hände gebunden. Es ist ein klar ausgesprochenen Zweikampf zwischen den Departementen und der Hauptstadt, welche bekanntlich am meisten 5proz. Renten besitzt (etwa 60 Mill., 40 sind im Ausland und 20 bloß in der Provinz und natürlich in dieser sehr zersplittert). Das Interessante des Kampfes beginnt eigentlich erst in der Pairskammer, wo ungeheuerer Rentenbesitzer mitstimmen. Hr. Duesnault, den man als einen der Führer der 221 betrachten konnte, erklärt nun seinen Wählern, daß er in das Kabinett sein Vertrauen setze. Die Berichte aus den Departementen über den Getreideumlauf sind beruhigender. Natürlich überrreichen die „Quotidiennes“, die „France“, die „Gazette“, das „Capitole“ und der „National“, so wie das rassistische aller Mütter das „Journal du Peuple“ das Mißliche der Umstände, in der Hoffnung, dadurch Aufstände zu erregen. Aus Neapel wird gemeldet, daß das Volk an der den Herzog von Caserta betrossenen Unruhe den größtmöglichen Antheil nimmt. Am Abend, wo diese stadtkundig geworden, fand unter den Fenstern des von dem ehemaligen Minister bewohnten Palastes ein Zusammenlauf statt, es wurde mit den Händen geklatscht und ein Lebehoch gerufen. Das ist die Ursache seiner Verweisung nach Foggia und seines dortigen Verbleibens. Man ist noch sehr im Zweifel, ob in Neapel auf die französische Vermittlung wird eingegangen werden. In Marseille erregt die neapolitanische Angelegenheit große Bewegung; die drei Deutsblätter, der „Sub“, „Sémaphore“ und die „Gazette du Midi“ vernachlässigen darüber fast das sie doch weit näher berührende Algier. Die „Gazette du Midi“ nimmt ihre Farbe nach unbedingt Partei für den neapol. Hof. Der „Sub“ und der „Sémaphore“ hellestigen sich möglichst Unparteilichkeit. Durch die „Gazette du Midi“ erfährt man übrigens die dienstfertige Einschreitung, als Vermittler, des sardinischen Botschafters, welche aber von Seiten des neapolitanischen Hofes abgelehnt worden seye. Gestern, den 22. April, fuhr die königliche Familie nach Compiegne, wo der Herzog und die Prinzessin von Sachsen-Koburg-Cohary erwartet werden. Der Lehrstuhl der slavischen Literatur ist dem polnischen Dichter Mickiewicz [zur Zeit noch an der Akademie in Lausanne] übergeben worden.

Deputirtenkammersitzung vom 23. April. Fortf. der Verhandlungen über das Renten-Umwandlungsgesetz. Hr. Rivet, der stellvertretende Berichterstatter, nahm zuerst das Wort, um noch einmal den Grundfag des Entwurfes zu entwickeln. Ein Deputirter behauptete, die Hauptsache des Gesetzes sey die Heimzahlung und die Umwandlung bloß Nebensache; und dennoch macht die Umwandlungsprozedur gerade die meiste Schwierigkeit, was nicht bestritten werden kann, vorzüglich hinsichtlich der Stiftungs- und Pupillengelder. Indessen steigt inmitten dieser Kammerverhandlungen die Rente an der Börse; es schmeicheln sich viele Speculanten mit der Hoffnung, daß es trotz der fast gewissen Abstimmung in der Kammer mit der Umwandlung und Heimzahlung noch lange hingenommen werde. Die kleinen Rentenbesitzer sind auf ihr Schicksal längst gefaßt, und die Bankiers dringen, trotz ihres Grollens und Murrens, niemanden ein Bedauern ab. Das Journal des Debats allein verliert übrigens den Muth nicht, und vertritt sein Rentenbewahrungsprinzip gegen die ganze Journalistik. In der Deputirtenkammer wurden bis gegen 4 1/4 Uhr der 6., 7., 8., 9., 10., 11. und 12. Abschnitt des Rentengesetzes angenommen, so daß die Gesamtstimmung heute noch statt finden dürfte.

Paris, 23. April. Der „Moniteur parisien“ zitiert Berichte aus mehreren Departementen, besonders denen der Seine-Dise, des Arridgè, der Oberpyrenäen, des Vaucluse und des Var, wonach, trotz der in einigen Bezirken fortdauernd hohen Getreidepreise, die Bevölkerung vollkommen ruhig bleibt und Alles zu der Hoffnung berechtigt, daß die von der Brodtheuerung her gefühlte Bedrängniß in Kurzem ganz aufhören wird. Im Seine-Dise-Departement ist, dem Vernehmen nach, die Kornzufuhr auf den verschiedenen Märkten beträchtlich. Eine kleine Schwierigkeit gegen den Verkauf einer Quantität Korn erhob sich letzten Samstag zu St. Marant (Deux-Sèvres), legte sich aber schnell. Zu Coaux (Creuse) entstand vor einigen Tagen ein Aufruhr, indem das Volk sich einiger durch die Preisbestimmung verkaufte: die Lokalbehörden mußten diesmal den Pöbel gewähren lassen; doch wird jetzt die Sache gerichtlich untersucht. Eine l. Ordonnanz befiehlt die Verkündigung des vorläufigen Freundschafts-Handels- und Schifffahrtsvertrags, welcher zu Montevideo am 8. April 1836 zwischen Frankreich und der Ostrepublik Uruguay abgeschlossen ward.

Großbritannien.

London, 21. April. Letzte Woche wurde zu Stirling (Schottland) ein starker Erdstöß verspürt, der von Westen nach Osten ging. Er war von einem dampfen, hohlen, fernem Donner ähnlichen Geräusch begleitet. Zu Comrie wurde er gleich stark und zu gleicher Zeit empfunden, und in der Umgegend dieses Orts hörte man mehrere Glocken anschlagen. Am 7., um 4 Uhr Nachmittags, wurde ein tüchtiger Stoß mit lautem Geräusch und beträchtlichem Schüttern verspürt. Den Tag über und die Nacht vorher wehte ein starker, kalter, frostiger Nordostwind; zur Zeit der Erderschütterung aber herrschte völlige Windstille. Dem Stoße folgten zwei leichtere — der eine 5, der andere 20 Minuten darauf, mit Geräusch, aber keinem Beben. Am 8. um 4 Uhr Nachmittags fand noch ein Stoß mit Geräusch und leichtem Schüttern, aber nicht so laut wie der erste, statt.

London, 21. April. Morgen reist von hier Hr. Rotherby nach Paris ab, der mit Hrn. G. L. Bulwer die Angelegenheit wegen des Gummistreiches in's Reine bringen soll. Hr. Guizot hat gestern einem großen Gastmahl des Lordmayors beigewohnt, und sich rein englisch über die franz. britische Allianz ausgesprochen. Zu Guernsey sind Befehle gegeben worden, alle Forts in Vertbeidigungsstand zu setzen. Schon soll — was freilich nur erst Gerücht ist — in Folge der französischen Vermittlung nach dem Mittelmeere, Befehl ergangen seyn, jede Feindseligkeit einzustellen. — Nuri Effendi soll, heißt es, der Konferenz vorgeschlagen haben, dem Vizekönig nur den Besitz von Aegypten zu lassen. — Der

Prinz von Capua hat mit Lord Palmerston eine lange Unterredung gepflogen. — Man kann sich auf dem Festlande kaum einen Begriff von der Auszeichnung machen, die dem Hrn. Guizot bei Hofe sowohl, wie im high life vornehme Welt, höhere Kreise zu Theil wird. Man läßt sich hier durch die Wortklaubereien der Tagesblätter dießseits und jenseits des Kanals nicht irre leiten. Selbst die Tories lassen dem Gelehrten, Staatsmann und Redner Gerechtigkeit widerfahren. Dieser hohen Achtung verdankt man es, daß der Antrag des französischen Vorschalters in Bezug auf die Vermittlung des Zwiespalts mit Neapel mit größter Bereitwilligkeit angenommen ward. Das Kabinett der Tuilerien, dem dieser von seinem hiesigen Vorschalter ausgegangene Antrag überaus vorgekommen seyn mag, wird nichts desto weniger damit zufrieden seyn. Schon weiß man, daß Hr. Thiers ganz mit den Ansichten Guizot's übereinstimmt. Uebrigens dürfte auch die orientalische Frage eine befriedigende Lösung erhalten, um so mehr, als nun — so scheint es wenigstens — eine der Haupt-schwierigkeiten, die drohende Stellung gegen Mehemed Ali, hinwegfällt.

London. „Leeds Mercury“ sagt: „Einer der größten Importeure von deutsche Wolle in diesem Lande ist gegenwärtig beschäftigt, eine bedeutende Parthie Wolle von schlechter Qualität wieder nach Deutschland auszuführen, indem er einen bessern Preis dafür von preussischen Fabrikanten erhalten kann, als die in Yorkshire ihm bewilligen wollen. Die Wolle hat eine geraume Zeit gelegen, hat den Einfuhrzoll bezahlt, der nicht erstattet wird, und alle Transportkosten von Deutschland nach England getragen. In England ist aber der Handel mit Wolle so gedrückt, und in Preußen so blühend, daß es dem hiesigen Wollhändler bessere Rechnung gibt, den Rohstoff nach dem Lande zurückzuführen, woher er gekommen ist, an ihn hier zu verkaufen. Der Wollhandel in Preußen nimmt mit jedem Jahre zu, während unsere Tuchausfuhr nach Deutschland mit jedem Jahre abnimmt. In Hamburg haben die preussischen Lächer beinahe die englischen verdrängt. Gingen nicht noch einige Wollenwaaren (meistens aus englischer Wolle fabrizirt) und einige Modeartikel (ebenfalls von englischer Wolle) aus Yorkshire nach Deutschland, so würden die ehemals so bedeutenden und vortheilhaften Ausfuhr auf Nichts reduziert seyn.“

Niederlande.

Aus dem Haag schreibt man, daß am 21. Abend der Erbprinz und die Erbprinzessin von Dranien nach Stuttgart verreist seyen, um daselbst ungefähr 2 Monate zu verweilen. Bis zum Sonntag erwartet man hier die Prinzessin Albert von Preußen aus Berlin.

Oesterreichische Monarchie.

Lombardei. Mailand, 18. April. Ausdehnung des Gnadenaktes Sr. Maj. des Kaisers und Königs Ferdinand I. Es ist bekannt, daß, als der Kaiser sich die Schlufe mit der eisernen Krone umwand, die größere Zahl seiner Unterthanen, welche im lomb. venezianischen Reich an politischen Nachtheilen Theil genommen hatten, begnadigt wurden, mit Ausnahme derjenigen, die sich der Regierung gegenüber nicht in gleicher Lage befanden. Nunmehr erklärt sich Sr. Maj. geneigt, auch denjenigen die freie Rückkehr in das Vaterland zu bewilligen, welche erwäunter Ursache wegen in contumaciam verurtheilt oder des Landes verwiesen waren, wofür sie darum ansuchen, in welchem Falle ihnen das österreichische Heimatsrecht wieder zu Theil werden würde. Zu diesem Zwecke wurden bereits die nöthigen Verfügungen sowohl bei den respektiven Behörden des Inlands, als bei den k. Gesandtschaften im Auslande getroffen. (Gaz. di Milano.)

Venedig, 16. April. Es gereicht uns zum Vergnügen, Ihnen nun positiv die erfreuliche Nachricht geben zu können, daß Sr. Maj. der Kaiser unser Eisenbahnprivilegium zu den befriedigendsten Bedingungen bereits unterzeichnet hat. Unter Anderem ist der Gesellschaft auch die Erbauung der wichtigen Nebenbahn von Treviso und Bergamo zugestanden, und das Privilegium auf die Dauer von 50 Jahren ertheilt worden, mit der Zusicherung eines noch größeren Termins, wenn in den ersten Jahren der Befahrung die Dividenden gering ausfallen sollten. (N. 3.)

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 14. April. Aus glaubwürdiger Quelle haben wir in diesen Tagen neuere Nachrichten über die perowsky'sche Expedition nach Chiva erhalten, die alle dem widersprechen, was in deutschen, französischen und englischen Zeitungen bis jetzt über das gänzliche Mißlingen dieser Unternehmung gemeldet hat. Es ist allerdings wahr, daß die russischen Truppen mit außerordentlichen Kalamitäten zu kämpfen gehabt haben, indem die Kälte unter dem 48ten Breitengrade die ungewöhnliche Höhe von mehr als 30 Gr. (Cent.) erreichte, und der Schnee zwischen der Emba und Albulak das Erdreich weit und breit mehrere Ellen hoch bedeckte; nichtsdestoweniger ist die Expedition keineswegs aufgegeben, und die Nachricht, daß General Perowsky mit den Trümmern seines Korps nach Orenburg zurückeile, gänzlich aus der Luft gegriffen. Freilich waren auf den Schneefeldern über 2000 Kameele gefallen, doch war — Dank der Vorsorge des Kommandirenden — der Verlust an Leuten nur gering, und mit dem Eintritt einer günstigeren Witterung sollte auf's Neue aufgedröht werden, um das sumpfige Terrain im Süden von Albulak noch vor dem gänzlichen Aufstauen des gefrorenen Bodens zu überschreiten, worauf Johann die Truppen mit feinen besondern Schwierigkeiten mehr zu kämpfen haben würden, da man den etwaigen feindlichen Widerstand eben nicht hoch anschlägt. Die Kälte hatte in den letzten Tagen des Januars und in der ersten Hälfte des Februars ihren Höhepunkt erreicht; doch war es mehr das ununterbrochene Schneegestöber und der scharfe, Alles durchdringende Wind, bis ein weiteres Vordringen von Albulak für den Augenblick unmöglich machten, und den General Perowsky bewogen, nach dem festen Lager an der Emba, etwa einen Breitengrad, zurückzukehren, um hier, wo mehr Brennmaterial vorhanden ist, sowohl besseres Wetter als das Eintreffen neuer Lastthiere abzuwarten. Wahrscheinlich ist die Unternehmung in diesem Augenblick nicht fern mehr von ihrem Ziele, das um jeden Preis erreicht werden muß, wenn der moralische Einfluß Rußlands in diesem Theil des Orients nicht gänzlich paralysirt werden soll. Man will hier noch behaupten, daß der bekannte Schweizer, General Fäsi, der sich im Kampfe gegen die kaukasischen Bergvölker so viele Lorbeeren erworben hat, und der seither mit einem detachirten Beobachtungskorps an der persischen Gränze stand, um die Bewegungen der Perser zu überwachen, die Weisung erhalten habe, nöthigenfalls vom Westen her zum General Perowsky zu stoßen, um mit ihm vereint zu operiren. Binnen Kurzem dürfen wir demnach offizielle Berichte über die Erfolge dieser Unternehmung erwarten. (N. 3.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 10. April. De Entwurf des Finanzauschnusses zur Regulirung der Gehaltsbeträge der neuen referirenden Staatsräthe oder Minister, wie sie insgemein genannt werden, ist von allen Reichständen mit vielen und ein-

greisenden Anmerkungen zurückverwiesen worden, worunter diejenigen des Grafen Andarward beim Adel und des Hrn. Petre im Bürgerstande sich durch die Bitterkeit ihrer Ausfälle gegen das bisherige Regierungspersonal besonders auszeichnen. Graf Andarward bemerkte, es sollte wenigstens ein verständiger Bauer in den Staatsrath des Königs aufgenommen werden, damit auch dieser Stand seinen Repräsentanten daselbst habe. Hr. Petre berechnete, daß, wenn der vorgeschlagene Gehalt festgesetzt würde, jedes Mitglied des Staatsraths für jeztlichesmal, daß es in die Rathskammer träte, eine Besoldung von 125 Rthln. erhalte. Uebrigens trug Hr. Petre darauf an, daß bevor irgend ein Entschluß hinsichtlich der Besoldung gefaßt werde, die Stände zuerst von der Regierung einen vollständigen Entwurf der Organisation der verschiedenen Staatsdepartements verlangen sollten, damit das Personal der Beamten nicht allzu zahlreich werde. Bekanntlich hat der König erklärt, er wolle seine schließliche Gutheißung der neuen Organisation des Staatsraths nicht eher geben, als bis die Stände den neuen Beamten einen anständigen Gehalt angewiesen hätten. Da nun das Gutachten des Finanzausschusses zurückgewiesen worden, also neue Ueberlegungen im Ausschusse stattfinden müssen, steht es noch im weiten Felde, wie bald diese Frage abgemacht werden kann. — Nachdem das Kommerzcollegium amtlich einberichtet, daß im Mittelmeer Kaper erschienen, und schon mehrere Fahrzeuge verfolgt haben, hat der König, besonders durch eine Bittschrift der Handelsgesellschaft zu Gothenburg dazu veranlaßt, die schleunige Ausrüstung von zwei Kriegsgesellschaften anzuordnen, um zur Beschützung der schwedischen und norwegischen Handelsfahrzeuge im Mittelmeer auszulassen. (N. 3.)

Schweiz.

Zürich, 16. April. Der seitherige Prorektor Prof. Dr. Jak. Heib von Berlin ist als ordentlicher Professor der Anatomie an die hiesige Universität an Arnolds Stelle berufen.

Basellandschaft, 22. April. Gestern und heute wollte man den Jak. Freibvogel von Gelterkinden, vulgo Gemeindegogeli, von Liestal aus gefänglich einziehen. Die Landjäger mußten aber jedesmal ohne ihn abziehen, weil ihn die Gelterkindener nicht herausgeben wollen und sogar davon gesprochen haben sollen, Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Junbt von Binningen und Martin von Sissach sind in Liestal in Verhaft. Gestern wollte Martin Vater Kaution für diesen leisten, wurde aber nirgends angehört. In Sissach, Jttingen und Gelterkinden scheinen die Leute sehr aufgeregert zu seyn. Was sie alles wollen, weiß man nicht. — Nächtliche Patrouillen sind in mehreren Dörfern um Gelterkinden angeordnet.

Leffin. Bei 2000 Familien sind durch die Ueberschwemmungen den vergangenen Herbstes betroffen worden, darunter 326, die in der äußersten Noth leben und 448,671 Lire (bei 250,000 Schwyzr.) Schaden erlitten haben. Denselben sind dieser Tage 14,400 Lire ausgetheilt worden.

Bern. Der „Nouv. Vaudois“ meldet, daß der Haftbefehl gegen Hrn. Stockmar erlassen worden sey, nachdem die Regierung von Bern die aktenmäßige Nachricht von seiner Verbindung mit Hrn. Gutzwiller zur Errichtung eines neuen Kantons Jura erhalten hatte.

Lurgau. Unser Kanton belangt den Kanton Aargau vor der Tagsatzung; ersterer Kanton reklamiert nämlich auf einen ordnungsgemäßen Heimathschein das Heimathrecht für eine gewisse Frau Tröschli; Aargau macht dasselbe freitlich und prätendirt, daß die bürgerrechtliche Anerkennung vor dem aargauischen Richter gesucht werden müsse. Lurgau glaubt dagegen, der andere Kanton habe für die widersprochene Gültigkeit des ausgetheilten Heimathsurkunde vor dem eidgenössischen Richter Bescheid zu geben.

Spanien.

Madrid, 11. April. In diesen Tagen nimmt die Religion, d. h. die kirchlichen Feste, die Interessen mehr in Anspruch als die Politik. Man verbreitet das Gerücht, daß noch vor Beendigung der Debatten über die Ayuntamiento des Cortes aufgelöst werden sollen. Hr. Vinage, Generalsekretär des Herzogs v. Victoria, will sich, heißt es, seine Beförderung zum General zu Nutzen machen, und nach wie vor im Sinne der Ueberspannten handeln. Jedoch darf nicht außer Acht gelassen werden, daß zu keiner Zeit Espartero so sehr bei Hofe in Gunsten stand. Die Königin-Regentin hat ihm ein prächtiges Kästchen, welches an 15,000 Piafter Werth hat, zum Geschenke gemacht. Das Innere dieses Kästchens, welches bloß als Zigarrenbehälter dienen soll, ist mit den Bildnissen der beiden Königinnen geziert. Die Porträte sind mit Edelsteinen umgeben. — Gestern wurde in den Cortes abermals ein Amendement der Opposition mit 85 gegen 45 Stimmen verworfen. — Das neue Blatt „El Publicista“ hat zu erscheinen angefangen.

Malaga, 11. April. Noch ist über das letzte Komplott nichts Bestimmtes entdeckt worden. Heute wurde zwar wieder eine wichtige Arrestation vorgenommen; selbst ein Abgeordneter wird beschuldigt, an der Verschönerung Theil genommen zu haben. Gestern fanden bei einem kirchlichen Umgang einige Unruhen statt, die aber durchaus keine politische Bedeutung haben. — Cabrera fängt wieder an, mit Proklamationen um sich zu werfen. Kaum war er davon in Kenntniß gesetzt, daß Elío die Absicht habe, wieder nach Spanien zu gehen, als er sich an die getreuen Navarreser und die baskischen Bewohner wandte, um sie gegen den Einfluß dieses Generals zu warnen. — Das „Eco“ von Aragonien vom 18. April gibt nun das Nähere über die Einnahme von Aliaga. Der Herzog v. Victoria datirt eines seiner Bulletins aus dem Hauptquartier Aliaga vom 16. April. Es vergeht nun kein Tag, wo nicht in Aragonien Gefangene gemacht werden. — Die religiösen Feierlichkeiten werden in ganz Spanien mit großer Würde begangen. Die Geistlichkeit scheint mit der Regierung ausgeglichen, auch nimmt sich diese der verwaisten Kirchenlieder an.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 8. April. Während die Pforte dem mächtigen Vizekönig von Aegypten als einzige Waffe gegen seine ungeheuren Rüstungen nichts als Reformdekrete entgegen zu halten im Stande ist, sieht man hier noch immer mit großer Spannung dem Resultate der Konferenzen entgegen. Mehmed Ali scheint nach den neuesten Berichten aus Alexandrien vom 31. März von England nichts Gutes zu erwarten. Die Rüstungen gegen China scheinen er bloß für ostentativ zu halten, und eine Demonstration vom persischen Meerbusen her zu befürchten. Er hatte deshalb in aller Eile die Aufstellung eines Armeekorps von 15,000 Mann bei Suez anbefohlen. Alle aus Arabien zurückbekehrten Truppen haben sich unter Selim und Ismael Pascha's Befehl dort konzentriert. Der französische Konsul Cochelet soll ihn vergebens zu beruhigen versucht haben. Er erwiderte, er müsse sich auf einen Angriff gefaßt halten. — Graf Pontois arbeitet hier fortwährend daran, daß sich die Pforte und Mehmed Ali direkt ausgleichen sollten. Ueberdies verweilen die englische und französische Flotte in besser Eintracht in den Gewässern von Smyrna.

Der zum Schwager des Sultans erkorene Handelsminister, Achmet Fethi Pascha, scheint im Postenpalast, oder bei der Comarilla des Sultans oder der Sultansmutter, Leider gefunden zu haben. So viel ist gewiß, daß seine Vermählung mit der Prinzessin Alich neuerdings verschoben wurde, und seitdem verbreitet sich sogar das unwahrscheinliche Gerücht, daß sie unterbleiben dürfte. Er hat sich viele Feinde unter den Moslims dadurch gemacht, daß er den französischen Kaufleuten so viele Konzessionen in allen Zweigen des Handels und der Industrie gewährte. — Nach Berichten aus Bassora vom 14. März erwartet man im Monat Mai 3 englische eiserne Dampfschiffe, welche den Guphrat und Tigris befahren sollen. — Vom 9. April. Man versichert als bestimmt, daß die Pforte, nachdem sie den Rath der Botschafter von England, Oesterreich und Frankreich eingeholt hätte, auf die neuesten Anträge des Vizekönigs von Aegypten eine Antwort ertheilt habe, welche ein erster Schritt zur direkten Annäherung der beiden Parteien wäre. Graf Pontois soll am Meisten hierzu beigetragen haben. Sein Einfluß ist, seit Thiers Minister ist, hier bedeutend gesunken. — Der Großwesir hatte bereits das ganze diplomatische Korps empfangen. — Der neue türkische Minister am griech. Hofe zu Athen, Konstantin Masurus ist griechischer Religion. Es ist dies ein besonders günstiges Ereigniß für Griechenland; der verstorbene Sultan Mahmud hatte sich bis zu seinem Ende geweigert, einen Repräsentanten zu seinen ehemaligen Unterthanen zu schicken. — Nedim Effendi ist von seiner Mission aus Belgrad zurück. Der Pascha von Belgrad ist jetzt zum großherrlichen Kommissär in allen serbischen Angelegenheiten ernannt. — Bei den letzten Stürmen sind gegen 20 Kauffahrtschiffe im schwarzen Meere zu Grunde gegangen. Die kalte Witterung in der letzten Zeit hat hier die Cholera erzeugt. Die Sterbefälle sind sehr bedeutend. — Wir haben Nachrichten aus Alexandrien bis 31. März. Mehmed-Ali scheint sichere Winke zu haben, daß Hrn. v. Brunnow's Mission in London zu keinen Gewaltmaßregeln führen wird. Uebrigens setzt er seine Rüstungen fort u. die Scheiks entflammen die Gemüther der Nationalgarben und der türkischen Bevölkerung „gegen die Anmaßungen“ der Engländer, welche man beschuldigt, Aegypten besetzen zu wollen.“ 120 Kanonen sind in den Ebenen von Alexandrien aus Kairo eingetroffen, allein die Zahl der bis jezt eingereichten Beduinen übersteigt nicht 6000 Mann. — Das englische Dampfschiff Gorgone hatte sich zur Disposition des englischen Konsuls gestellt. — Uebrigens waren in Sarkte und in Horan partielle Aufstände ausgebrochen, die schnell unterdrückt wurden. In Betreff des Handelstraktats der Pforte mit den französischen Mächten hat Mehmed Ali neuerdings erklärt, daß er die Lösung der oberschwebenden Fragen mit dem Sultan abwarte, ehe er die Promulgation desselben gestattete. — Nach den neuesten Nachrichten aus Damaskus vom 23. März sind die angeblichen Mörder des Paters Tomaso, nachdem während er flücht, die der französische Konsul Natimonto erhalten hatte, auch der Mord des Dieners des Paters angeblich eingestanden worden war (durch welche weitere Zwangsmittel ein derartiges Geständniß hervorgerufen worden, wird freilich nicht gesagt) sämtlich Juden, Daud Arari an der Spitze und 9 an der Zahl, auf dem öffentlichen Plage mittelst des Stranges hingerichtet worden.

Amerika.

Vereinigten Staaten. Zur Erläuterung des viel besprochenen, und jezt besonders lebhaft wieder angeregten, Streits zwischen Großbritannien und der Union ist folgendes Geschichtliche anzuführen: Die Gränzfrage schwebt seit dem staatsrechtlichen Bestehen der Union. Von jeher hielten beide Theile an ihren Ansprüchen, die Amerikaner, als an einer Ehrensache, die englische Regierung, weil sie die Wichtigkeit einer (an sich unbedeutenden) Landstrecke erkannte, deren Besitz ihr im Winter den einzigen direkten Verkehr mit Quebec sichert, durch den Neuschottländischen Hafen Halifax, den einzigen im britischen Nordamerika, der im Winter vom Eise frei bleibt. Schon während der Verhandlungen über den guten Frieden (24. Dez. 1814) verlangten die englischen Kommissäre die Abtretung jenes Landstriches, während die Amerikaner auf der im Vertrage Franklin vom J. 1783 amerikanischer Seite angesprochenen Abgränzung bestanden. Das auf diese Weise noch heute streitige Gebiet erstreckt sich vom Flußgebiete des Penobscott aufwärts, bis wo der 48. Breitengrad die südlich vom Laurentium hinlaufenden Gebirgszüge durchschneidet. Im guten Vertrag hatte man versäumt, die Sache auf eine bestimmte Weise zu erledigen, und, um schneller zu einem Abschlusse zu gelangen, die schiedsrichterliche Entscheidung einer befreundeten Macht in Aussicht gestellt. Die in der Folge von dem Könige von Holland schiedsrichterlich vorgeschlagene Abgränzung, welche das streitige Gebiet in eine nördliche und südliche Hälfte theilt und den St. Johnfluß zur Gränzlinie hat, schien aber beiden Theilen, besonders den Amerikanern, unzulässig. So standen die Dinge, als die Handel am Aroostrook, die wechselseitige Gefangennehmung und Abführung der Vermessungsbeamten und das heftige Auftreten der Legislatur von Maine den alten Haber wieder anfachte. Es erfolgten nun Unterhandlungen, inzwischen aber wurde die Erbitterung neu angefaßt, als in die Vereinigten Staaten das Gerücht gelangte, daß England militärische Vorkehrungen an der Gränze treffe.

Newyork, 1. April. Folgendes ist, nach einem hiesigen Blatte, eine überschlägliche Zusammenstellung der Arbeitslöhne und der Mehlpreise in dieser Stadt in den nachgenannten Jahren:

	1830.	1836.	1840.
Hauszimmerleute:	1 1/4 — 1 1/2 Doll. *)	1 1/2 — 2	Doll. 1 1/2 — 1 1/2 Doll.
Schiffzimmerl.:	1 1/2 — 1 3/4	2 — 2 1/2	„
Lakelager- [Zauwerk-] ic.	„	„	„
Arbeiter:	1 1/4	1 3/4	1 1/2
Werftarbeiter:	1	1 1/4	1 1/2
Maurer:	1 1/4 — 1 1/2	2 — 2 1/4	1 1/4 — 1 3/4
Maurerhandlanger:	3/4 und darüber	1 — 1 1/4	3/4 und darüber.
pr. Woche, Drucker:	10	12 — 13	13 — 14
pr. Monat, Steinarbeiter:	20 — 30	25 — 30	20 — 30
pr. Faß Mehl:	4 1/2 — 4 3/4	6 1/2 — 7 1/2	4 1/2 — 5 1/4

Man ersieht aus dieser Tabelle, daß das Steigen der Arbeitslöhne nach 1830 begann. Viele Jahre vor diesem Zeitpunkte fand wenig oder gar keine Fluktuation in den Arbeitslöhnen statt; es war dies das natürliche Ergebnis eines gefunden und nicht-fluktuirenden Geld-Mittels- und Umlaufs. Mit dem Jahre 1830 aber begann die große Bewegung unter den Banken, deren Resultat die bisherigen Krisen genugsam zeigten und zeigen.

Brasilien.

Nach Berichten aus Maranhao vom 15. Febr. hatten (wie schon berichtet) die Regierungstruppen am 24. Januar Carias, nach schwachem Widerstande

*) Ein Dollar gleich 2 fl. 24 kr.

von Seiten der Insurgenten, genommen. Vor dem Auszuge zählte diese Stadt 10,000 Einwohner. Die Sieger trafen bloß noch vier Familien an. Die Uebrigen waren von den Insurgenten gemordet oder genöthigt worden, sich in die Wälder zu flüchten.

B a d e n .

Karlsruhe, 26. April. Das großh. Staats- und Regierungsblatt Nr. 8, vom heutigen, enthält: I. Drei Bekanntmachungen: 1) großh. Ministeriums der Finanzen vom 7. April, das Regulativ über die Ausfertigung der Zollbegleitscheine betr., wonach, dem §. 54 der Zollordnung vom 3. August 1837 gemäß, der Inhalt des den 18. Jan. d. J. erlassenen Regulativs über das bei der Ausfertigung und Erledigung der Begleitscheine zu beobachtende Verfahren, so weit das Publikum dabei theilhaftig ist, auszugsweise bekannt gemacht wird, wie solches in sämmtlichen Staaten des Zollvereins gleichmäßig zur Anwendung kommt. (Hinsichtlich des beinahe zwei Bogen füllenden Auszugs aus dem Begleitscheinregulativ vom 18. Jan. d. J. verweisen wir auf das Regierungsblatt selbst.) 2) Großh. Ministeriums des Innern vom 21. März, den Ausschlag der Beiträge der Generalbrandkasse für das Jahr 1839 betr.: Im J. 1839 haben die von den Kreisregierungen erkannten Brandschadensvergütungen die Summe von 185,315 fl. 25 kr. betragen. Hierzu kommen die im J. 1838 zu wenig umgelegten 139,443 fl. 32 kr., so wie der Aufwand für Passivzinsen mit 10,612 fl., für Administrationskosten mit 2674 fl. und für Katastertopfen und Abschätzungsgebühren mit 6500 fl. Die ganze durch Umlage zu deckende Summe beträgt daher 344,544 fl. 57 kr., und es ist zur gänzlichen Deckung derselben eine Umlage von 10 kr. per 100 fl. der Gebäudeversicherungskapitalien notwendig. Man sieht sich demnach veranlaßt, den Beitrag für die Laften des Jahres 1839, einschließlich der Schuldentilgung, auf 10 kr. von 100 fl. Gebäudeanschlag festzusetzen. Die Kreisregierungen werden nun beauftragt, die speziellen Einzugsregister auf den Grund des für den 10. Jan. 1839 konstatirten Anschlags und des im Laufe des Jahres 1837 stattgefundenen Zuwachses, welche letzterer bei der gegenwärtigen Umlage erstmals zum Beitrag zu ziehen ist, durch die Amtskontrollanten fertigen und nach vorheriger Prüfung an die Ortssteuererheber abgeben zu lassen; diese haben sodann den Einzug in den Monaten April, Mai und Juni vorzunehmen, und die eingegangenen Gelder an die Obereinknehmer, resp. Hauptsteuerämter, abzuliefern. Die summarischen Einzugsregister sind nach Anleitung der Abschnitte V. und VI. der Brandversicherungsordnung von den Amtskontrollanten doppelt auszufertigen und beide Exemplare den Kreisregierungen zur schleunigen Prüfung vorzulegen, welche das eine Exemplar an die betreffende Obereinknehmer, resp. Hauptsteueramt, das andere aber mit einer Kreisübersicht dem Verwaltungsrath der Generalbrandkasse längstens bis 1. Juli 1840 mitzutheilen haben. 3) Großherzoglichen Ministeriums der Finanzen vom 4. dieses Monats, wonach zu Gänzen, im Bezirksamt Fetschen, ein Nebenzollamt II. errichtet worden ist. II. Nachstehende Stiftungen: Durch höchste Entschliesung vom 31. März d. J. haben Seine königliche Hoheit der Großherzog der von einer Anzahl Offiziere der Garnison Karlsruhe errichteten Stiftung zur Unterstützung bedürftiger Kinder von Unteroffizieren und Soldaten der Kavallerie, unter wohlgefälliger Anerkennung des edlen Zweckes, höchste Genehmigung mit der Erlaubnis zu erteilen geruht, dieser Stiftung die Benennung: „Alexandrinensiftung“ beizulegen zu dürfen. Ferner werden folgende Stiftungen, welche in Anerkennung ihres lebenswerthen Zweckes die Staatsgenehmigung erhalten haben, gleichfalls zur öffentlichen Kenntniß gebracht: Der verstorbene großh. Staatsminister Fehr. von Andlau zu Freiburg hat zur Unterstützung der Waisen in der Gemeinde Hugstetten 1000 fl. gestiftet. Der verstorbene Domkapitular Johann Georg Hlad zu Freiburg hat durch letzten Willen zur Unterstützung von Armen und Kranken in den Gemeinden Urach und Schöllach ein Kapital von 1580 fl. bestimmt. Der Bürger und Landwirth Franz Köfler zu Emdingen hat zur Ergänzung der von ihm im vorigen Jahre der Universität Freiburg zur Gründung von Stipendien für Theologie Studierende gemachten Stiftung die Summe von 382 fl. 14 kr. zugesprochen. Die verstorbene Anna Maria Stehle von Kirchbach hat der Schule zu Großschönach 100 fl. vermacht. Mehrere Bürger von Friesweiler haben zur Anschaffung eines Altars in die Kirche daselbst 28 fl. 26 kr. geschenkt. Die in Konstanz verstorbene Maria Anna Gberle, geborene Lender, hat zu Gründung eines Schulfonds in der Gemeinde Rheinheim 100 fl. gestiftet. Die Magdalena Meier, geb. Wittmann, zu Falkau hat zur Gründung eines Armenfonds in dieser Gemeinde ein Kapital von 100 fl. bestimmt. III. Nachstehende Ordensverleihung. Se. königl. Hof. der Großherzog haben dem Gesandten Sr. Maj. des Königs der Franzosen bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Adolph v. Bacourt, das Großkreuz höchstihres Hausordens der Treue gnädigst zu verleihen geruht. IV. Folgende Dienstmachtigkeiten. Durch höchste Entschliesung Sr. königl. Hof. des Großherzogs vom 7. April d. J. ist der Oberchirurg Weber im Dragonerregiment Großherzog zum Regimentsarzt bei dem 1. Infanterieregiment gnädigst ernannt worden. Bei dem großh. Armeekorps ist die Stelle eines Oberchirurgen vakant geworden, welche mit einem lizenzierten Arzt besetzt werden soll. Die Bewerber um diese Stelle haben sich binnen 4 Wochen bei dem Generalstabsarzt Dr. Meier zu melden. Se. königl.

Hof. der Großherzog haben gnädigst geruht: Das erledigte Amtschirurgat zu Eberbach dem praktischen Arzt, Wund- und Hebarzt Dr. Saur zu Kilsheim zu übertragen; dem Stiftschaffner zu Sinsheim Christoph Banz den Charakter als geistlicher Verwalter zu verleihen, und den Kanzlisten Gastorph bei der Hofdomänenkammer wegen Krankheit in den Pensionsstand zu versetzen. Ferner haben höchste dieselben sich gnädigst bewogen gefunden: den Oberhofprediger Martini zu Karlsruhe, seinem unterthänigsten Ansuchen gemäß, in den Ruhestand zu versetzen, unter huldreichster Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste, sodann dem Hof- und Stadtdiakonus Hausrath zu Karlsruhe die Stelle eines vierten Ordinarius bei der evangelischen Hof- und Stadtgemeinde daselbst zu übertragen; der unterthänigst eingereichten Bitte des Pfarrers Schember in Kleinenkems um Enthebung von seinem Pfarrdienst zu entsprechen; die evangel. Pfarrei Wörstetten dem Pfarrer und Lehrer an der lateinischen Schule zu Malsberg, Karl Heintz Wagner, die evangel. Pfarrei Baden dem Pfarrer Karl Deitgismann von Legehurst, die kathol. Pfarrei Zugenhausen, Amts Sinsheim, dem Dekan und Stadtpfarrer Val. Baumann zu Sinsheim, die kathol. Pfarrei Klepsau, Amts Krautheim, dem Prieſter Joh. Nep. Singer von Bretten, bisherigen Pfarrverweiser zu Nicken, Amts Eppingen, und die kathol. Pfarrei Todtnauberg, Amts Schönau, dem Pfarrverweiser daselbst Joh. Bapt. Müller zu übertragen. Die fürstl. leiningen'sche Präsentation des Pfarrers Jos. Erbacher zu Windischbush, Amts Dörberg, auf die kathol. Stadtpfarrei Buchen hat die Staatsgenehmigung erhalten. V. Stellen, die zur Verwebung bekannt gemacht werden. 1) Das Pophyskat Nadelshzell mit der normalen Besoldung von 500 fl., und dem Aversum für Pferdforage von 120 fl. Die Bewerber haben sich binnen vier Wochen bei der großh. Sanitätskommission zu melden. 2) Die Stelle eines Kanzlisten bei der großh. Hofdomänenkammer mit einer Besoldung von 600 fl. Die Bewerber haben sich binnen vier Wochen bei eben dieser Behörde zu melden. 3) Die evangel. Pfarrei Legehurst, Dekanats Kork, mit einem Gehalt von 557 fl. 13 kr. 4) Die evangel. Pfarrei Kleinenkems, Dekanats Ebrach, mit der kompetenzmäßigen Besoldung von 689 fl. 14 kr. 5) Die evangel. Pfarrei Weisweil, Dekanats Emmendingen, erledigt durch das Ableben des Pfarrers Bartholomäus Geterlin, mit einer Kompetenz im Anschlag von 596 fl. 58 kr. Diejenigen, welche sich um die eine oder andere der unter 3) 4) und 5) genannten Pfarreien bewerben wollen, haben sich binnen sechs Wochen vorschriftsmäßig bei der obersten evangel. Kirchenbehörde zu melden. 6) Die kathol. Pfarrei Pfohren, Amts Hüfingen, erledigt durch die Beförderung des Pfarrers Neuschmann auf die Pfarrei Schönenbach, Amts Neustadt, mit einem beiläufigen Ertrag von 600 fl. Die Bewerber haben sich bei der fürstl. Standesherrschaft Füssenberg, als dem Patron, nach Vorschrift zu melden. 7) Die kathol. Stadtpfarrei Kleinlaudenburg, Bezirksamt Waldshut, erledigt durch die Beförderung des Pfarrers Franz Seles Schmidt auf die Pfarrei Schwenningen, mit einem beiläufigen Einkommen von 700 fl. 8) Die kathol. Pfarrei Bödingen, Oberamts Emmendingen, erledigt durch die Beförderung des Pfarrers Valentin Zimmermann auf die Pfarrei Ebringen, mit einem beiläufigen Einkommen von 700 bis 800 fl., worauf aber eine in zwei Jahresterminen abzuzahlende Kriegsschuld von 52 fl. 10 kr. haftet. Die Kompetenzen um die eine oder andere dieser unter 7) und 8) genannten Kontropfarreien haben sich nach Maßgabe der Verordnung vom Jahr 1810, Regierungsbl. Nr. 38, insbesondere Art. 4, sowohl bei der großh. Regierung des Oberheinkreises als bei dem erzbischöflichen Ordinariat zu melden. 9) Die kathol. Pfarrei Sauldorf, Amts Pfullendorf, erledigt durch die Beförderung des Pfarrers Jos. Kastell auf die Pfarrei Wühl, Amts Fetschen, mit einer Kompetenz im Anschlag von 800 fl. Die Kompetenzen haben sich bei der großh. markgräf. badischen Domänenkanzlei zu melden. 10) Nachträglich zu dem Ausschreiben der kathol. Stadtpfarrei Triberg im Regierungsbl. Nr. 4. I. J., Seite 20, wird bemerkt, daß auf dieser Pfarrei eine in 8 Jahresterminen heimzuzahlende Kriegsschuld von 162 fl. 30 kr. haftet. — Gestorben sind: am 28. Febr. der pensionirte Amtmann Seng in Freiburg; am 6. März der Medizinalreferent bei dem Hofgericht und der Regierung des Unterheinkreises, Medizinalrath Dr. Steimmig; am 6. März Pophyskat Dr. Keller in Pfullendorf.

Mannheim, 12. April. Laut Bekanntmachung der Rheinschiffahrtinspektion hier werden die Aichoperationen am 2. des künftigen Monats Mai in Freiheit, und am 16. des nämlichen Monats in Mannheim beginnen.

Neueste Nachrichten.

Nach der „Gazzetta de Lucca“ sind Nachrichten aus Aegypten eingetroffen, denen zufolge der Mordmörder des Pater Thomas und seines Dieners entdeckt worden wäre: Es sey ein Druse, und somit die Anschuld der unglücklichen Juden klar herausgestellt.

Paris, 24. April. Die Kammer hat gestern das Rentengesetz angenommen und zwar mit 208 gegen 163 Stimmen. Diese bedeutende Minorität ist allein hinreichend, die Pairskammer in dem Beschlusse des Verwerfens zu bestärken. Im Ganzen zeichnete sich die Verhandlung durch keinen Jubelpunkt aus, und giug schlaftrig von Statten. Das Prinzip ist jedenfalls gewonnen, was auch bei den Pairs vorgehen mag. Die Sache ist nunmehr bloß noch eine Frage der Zeitgemäßheit oder günstigen Gelegenheit.

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

25. April.	Barometer.	Therm.	Wind.	Witterung.		
U. 7	27.3	1.12	9.5	üb. 0	DDN	heiter
M. 3	27.0	0.4	19.3	üb. 0	ND	heiter
N. 11	27.0	0.7	10.9	üb. 0	ND	heiter

Dienstag, den 28. April d. J.,

gegeben werden. Eintrittskarten à 24 kr. sind bei Friedr. Dümas dahier und Abends an der Kasse zu haben. Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.
[1770.3] **Bad Langenbrücken.**
(Dienst Antrag.) Ein perfekter Kellner kann für die gegenwärtige Badesaison Anstellung finden bei **Bad Langenbrücken, im April 1840.**
S i g e l,
Eigenthümer der Kuranstalt.

Staatspapiere.

Paris, 24. April. 3proz. konfol. 84. 50. 4proz. konfol. —. 5proz. konfol. 114. 50. Bankaktien 3412. —. Kanalaktien 1260. —. St. Germaineisenbahnaktien 777. 50. Versäiler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer. 607. 50; linkes Ufer. 391. 25. Orléanser Eisenbahnaktien 515. —. Straßburg-bad. Eisenbahnaktien 415. —. 5vz. Belgische Anleihe 104. —. römische do. 104 1/2. Span. Akt. 29 1/2. Pap. 7 1/2. Neap.

Frankfurt, 24. April.	Prz.	Papier.	Gelt.
Oesterreich. Metalliqueobligationen	5	—	108 1/2
do.	4	—	101 1/2
do.	3	—	81 1/2
Bankaktien ex Div.	—	—	217 1/2
fl. 250 Loose bei Rothsch.	—	—	141 1/2
Partialloose do.	4	—	160
fl. 500 Loose do.	—	—	146 1/2
Bethmann'sche Obligat.	4	—	100 1/2
do.	4 1/2	—	103
Staatspapiere	4	—	105 1/2
Prämienpapiere	—	—	73
Obligationen.	4	—	100 1/2
Obligationen.	3 1/2	—	102 1/2
Güldenbanknoten à 250 fl.	—	—	345 1/2
fl. 50 Loose bei Boll u. E.	—	—	111 1/2
Rentenscheine.	3 1/2	—	100 1/2
Obligationen	3 1/2	—	99 1/2
fl. 50 Loose.	—	—	63 1/2
fl. 25 Loose.	—	—	23 1/2
Obligationen bei Risch.	3 1/2	—	98 1/2
fl. 25 Loose	—	—	25 1/2
Integralen.	2 1/2	—	51 1/2
Aktienfund m. C.	5	—	9 1/2
fl. 300 Lotterieloose Rth.	—	—	70
do. zu fl. 500.	—	—	81 1/2

Der Vorstand.
[1787.1] **Durlach.** (Wendrich'sche Singung.) Wegen eingetretener Hindernisse kann das auf Montag, den 27. April d. J., angesetztte Konzert, zum Vortheil armer Konfirmanden und der Rettungsanstalt sittlich verwahrloster Kinder, am 103. 90.